

Burg Mangoldstein in Donauwörth

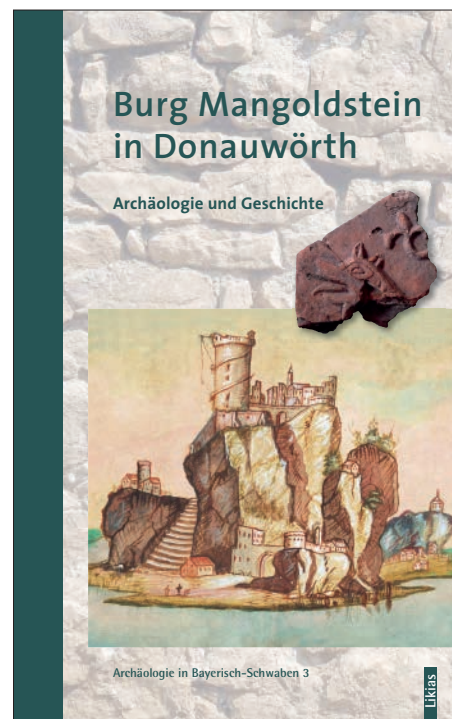
Archäologie und Geschichte

Wolfgang Czysz

Archäologie in Bayerisch-Schwaben 3

96 Seiten mit 135 Abbildungen
Format 15 x 24 cm, kartoniert
ISBN 978-3-9812181-3-8
Friedberg 2011

9,80 Euro



Die frühe Geschichte der Stadt Donauwörth ist eng verbunden mit dem Geschlecht der Mangolde und ihrem Herrschaftssitz, der Burg Mangoldstein. Die archäologischen Ausgrabungen der Jahre 2008–2009 liefern neue, wichtige Erkenntnisse zur Entwicklung der mittelalterlichen Burg. Darüber hinaus lassen sie einen Ort lebendig werden, an dem selbst die bedeutendsten Kaiser und Könige der Stauferzeit Station machten.

Der Autor:

Prof. Dr. Wolfgang Czysz ist Leiter des Referats B III Mittelfranken/Schwaben des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege im ehemaligen Benediktinerkloster Thierhaupten. Er lehrt am Institut für Archäologien der Universität Innsbruck.

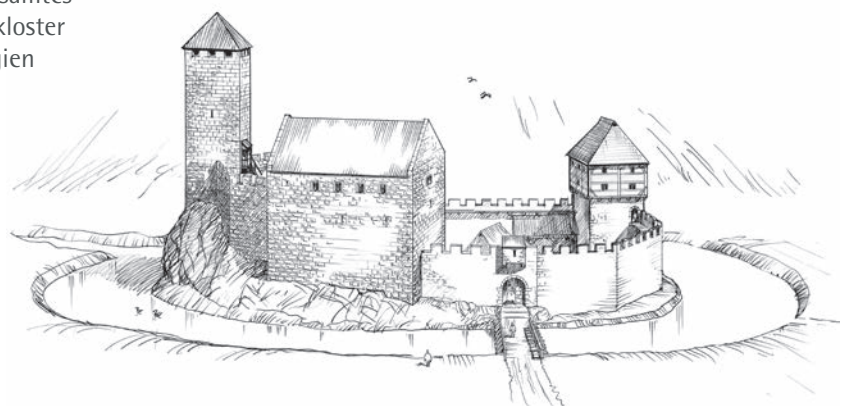
Inhalt:

- Donauwörth, Stadt der Brücken
- Aribo und Manigoldus
- Die Burg Mangolds
- Mit Bagger und Schaufel
- Der harte Kern
- Blütezeit
- Mächtige Nachbarn
- Maria von Brabant
- Der letzte Burgherr
- Der große Brand
- Späte Bewohner der Bürg
- Gut gesichert

Bestellungen und Kontakt:

Likias Verlag

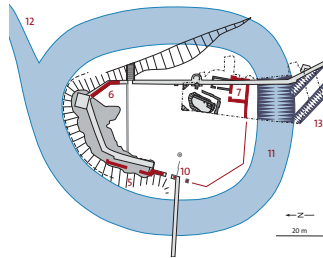
Marienplatz 19 • D-86316 Friedberg
Telefon 0821-58 94 72 68 • Telefax 0821-58 94 72 69 • E-Mail info@likias.de
oder direkt auf unserer Homepage: www.likias.de



Blütezeit

59–60 Burg Mangoldstein im 11. Jahrhundert in Grundriß und zeichnerischer Rekonstruktion.

- 5 Suevit-Buckelquadermauer
- 6 Ostmauer mit Steinmetzzeichen
- 7 Südöstlicher Eckturm
- 10 Westtor
- 11 Wassergraben
- 12 Zulauf vom Kalbach
- 13 Rücklaufgraben



Ausbau der Burg

Nach den ersten Forschungsergebnissen sieht es so aus, als wäre die älteste Burg der frühen Mangolde in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts durch die Spolienmauer umwehrt worden. Ob nach einer Zerstörung (das unten näher erläuterte Datum von 1081 bietet sich dazu an) oder aus anderen Gründen wurde das Burgareal vergrößert. War das Gelände durch den Felsen und die Spolienmauer auf höchstens 1400 m² begrenzt, wuchs die bebaute Fläche nunmehr auf rund 2500 m² an (Abb. 59). Ihre größte nordsüdliche Ausdehnung betrug nun 70 m, die größte Breite 43 m.

Die Burgmauer wurde nach Süden vorgeschoben und mit einem außerordentlich tief gegründeten Eckturm (6 x 8 m) bewehrt, der aus ordentlichem Kalkstein-Quadermauerwerk in Mörtelbindung errichtet war (Abb. 61). Seine vorspringende SO-Ecke wurde durch römische



61 Der Wehrturm gründet auf einem 2 m tiefen Fundament, die Ecke ist durch römische Spolien gesichert.



62 Der südöstliche Eckturm der Burg im Grabungsbefund.



106 Im Umfeld der Burg waren sog. Krähenfüße als Annäherungshindernis ausgelegt; sie verursachten schwere Verletzungen bei Mensch und Pferd. M. 11.

107 Krähenfüßen und Tripfen im Vorfeld einer Burg. Kriegskunst des Johannes Begenadans (um 1444).

108 Steinerne Geschosskugeln; einige sind an der Burgmauer zerplatzt und in den Burggraben zurückgefallen. Kugel Bildmitte 1,45 kg.



Im Burggraben selbst fanden sich Zeugnisse der Verteidiger und Belagerer: Mit eisernen Krähenfüßen (Abb. 106) hatte man das Umfeld der Burg ringsum „vermint“, wie es die Kriegskunst des Begenadans um 1444 anschaulich zeigt. Nur mit den hinderlichen Holzschuhen (sog. Tripfen) konnten sich die Angreifer der Burg nähern (Abb. 107). Aus dem Graben stammen mehrere Geschosskugeln (Abb. 108), wie sie von Torsionsgeschützen oder Katapulten (Bliden) verschossen wurden.



Zahlreiche 9–10 cm lange und bis zu 50 g schwere Armbrustbolzen aus Eisen mit Tülle und Schäftungsdorn (Abb. 109) waren von der Burgmauer abgeprallt und ins Wasser des Grabens zurückgefallen. Ihre verheerende Durchschlagskraft war so gefürchtet, dass sie Papst Innozenz II. auf dem 2. Lateranischen Konzil in Rom 1139 ächten ließ. Sie sollten nur gegen die Ungläubigen auf Kreuzzügen eingesetzt werden, ein frommer Wunsch, der aber nicht ernsthaft befolgt wurde.

Zwar gelang es, den Frieden in Donauwörth bald wiederherzustellen, doch die Burg musste aufgegeben werden. Sie wurde geschleift, das Steinmaterial 1308 zum Abbruch freigegeben; Architekturteile und Baumaterial wurden für den Neubau des gotischen Rathauses verwendet (Abb. 66).

109 Die eisernen Armbrustbolzen stammen von der Belagerung im Jahr 1301. Sie waren z. T. von der Burgmauer abgeprallt, wie gestauchte Spitzen zeigen.

110 Die Zeichnung von der Einnahme der Burg Burgstein in der Schweiz illustriert die verheerende Wirkung der Armbrust (1340).

